

Sie hat, angesichts des vielleicht nahen Todes, zu Protokoll gegeben, daß „der Kaplan an sie Fragen gerichtet, die ihr, der Dreißigjährigen, die Schamröde ins Gesicht getrieben haben.“

Nicht den Kaplan, der im Uebermaß nur tat, was man ihn gelehrt hat, sondern das Kerisale System ist die Hauptsache bei solchen Beichtkandolen, von denen der sozialdemokratische „Volksfreund“ in Karlsruhe einen noch ärgeren berichtet:

Die Frau eines Verwaltungsbeamten vom Bahnhof in Karlsruhe beichtete bei einem Ordensgeistlichen, welcher Auskunft über die innersten Familienangelegenheiten verlangte. Der Beichtvater rechnete es der Frau als eine sehr schwere Sünde an, daß sie in mehr als 10jähriger Ehe nur drei Kinder beschert erhielt, und drohte mit Verweigerung der Absolution, wenn ihm nicht das Versprechen gegeben wird, daß bis zur nächsten vorgeschriebenen Beichtzeit der Nachweis einer Vermehrung der Nachkommenschaft erbracht ist. Die Frau hatte vergebens geltend gemacht, daß wegen ihres schweren Nervenleidens die weitere Vermehrung des Familienbestandes ausgeschlossen bleiben muß. Es half nichts. Wenn die Beamtenfrau nicht den Fluch ihrer Kirche auf sich laden will, muß sie mit dem Storch einen neuen Akkord machen.

Eine Preßklage des Herzogs Ernst Günther.

Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein hat, wie erinnerlich, anlässlich der Nitzsch-Preußenbank-Affäre angekündigt, daß er gegen jene Blätter, die seine Person mit dem vom Freiherrn v. Nitzsch quittierten, aber nicht an diesen bezahlten 325 000 M. in Verbindung gebracht hatten, Anklage erheben würde. Dies ist nun geschehen. Nachdem sich das vorbereitende Verfahren nahezu dreiviertel Jahr hingezogen hat, ist dem ehemaligen verantwortlichen Redakteur der „Berliner Zeitung“ die Anklage zugestellt worden.

Ausland.

Die Unruhen in Rußland.

An den letzten Straßenkämpfen in Lodz beteiligten sich angeblich 30 000 Arbeiter. In den von Arbeitern besetzten Häusern, in die Militär eindrang, wurden sämtliche Einwohner ohne Gnade masakriert. Von den Soldaten wurden 11 erschossen und ebenso viele schwer verwundet. Die Offiziere des Rurowischen Dragonerregiments erklärten dem Truppenkommandanten, sie würden nicht mehr auf wehrlose Leute schießen. Der Generalgouverneur von Warschau hat die sofortige Rückkehr dieses Regiments nach seinem Garnisonorte befohlen. Ein Geheimlaß befiehlt, alle Soldaten polnischer Nationalität oder jüdischen Glaubens von dem in Lodz tätigen Militär zu entfernen, weil sie nur in die Luft und nicht in die Volksmenge schießen. Als ein Personenzug der Lodz Bahn sich der letzten Station vor Lodz, Wladow, näherte, befiel der betrunkene Offizier einer Sozialpatrouille, in den Zug zu schießen. Unter den Passagieren entstand eine schreckliche Panik; nach mehreren Salven warf man sich auf den Boden der Waggons. Eine Frau wurde schwer verletzt, die übrigen Passagiere kamen mit dem Schrecken davon. Der Schabaz, der an den Staatsmonopolläden während der Kämpfe der letzten Tage angerichtet worden ist, wird auf 80 000 Rubel geschätzt. Die städtische Feuerwehr lehnte es ab, die Leichen ohne Begräbnis aus der Stadt abzuholen. Privatnachrichten aus Romno zufolge sind die Bauernunruhen im Wachsen. Die Bauern bemächtigen sich der Weide- und Ackerflächen mit Gewalt und vertreiben die Bevollmächtigten der in Petersburg lebenden Großgrundbesitzer.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Die Friedensverhandlungen sollen nun doch ins Stocken geraten sein. Japan verweigert, wie dem „S. A.“ aus Washington berichtet wird, die Ernennung von Bevollmächtigten zu den Friedensverhandlungen, ehe Rußland die seinen genannt habe. Der deutsche Volkshafter Sped. v. Sternburg konferierte am Sonntag abends 9 Uhr mit Roosevelt. Der Volkshafter war telegraphisch gebeten worden, aus der Sommerfrische Deerpark nach Washington zu kommen.

Nach Meldungen aus Washington entnimmt man dort der Haltung der russischen Regierung, daß diese gar nicht den ersten Willen habe, in Friedensverhandlungen einzutreten.

Russische Reservisten.

Ein Mitarbeiter der „Nowoje Wremja“ veröffentlicht noch einige Briefe russischer Offiziere, welche sich mit den Ursachen der russischen Niederlagen in der Mandchurerei beschäftigen. „Die vierzigjährigen, härtigen „Onkel“, die einberufen sind,“ heißt es in einem dieser Briefe, „haben jegliche militärische Haltung verloren; sie sind entschieden versumpft. Unter ihnen gibt es viele Kranke, mehr noch aber solche, die ihre Einberufung in den Dienst für eine Ungerechtheit halten, folglich unzufrieden sind und murren. Solcher Leute gibt es 20–30 Prozent in unseren Reihen. Und dieses Element übt unzweifelhaft auf die jüngeren Mannschaften einen unheilvollen Einfluß aus. Am Wachfeuer höre ich beständig, wie diese „Onkel“ über die Unzulänglichkeit des Krieges sprechen, ferner über ihre Armut.“

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Verzeichnisse für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 28. Juni 1905.

Der Kaiser hat geordnet, daß die bis jetzt nur einem Teile der oberen Militärbeamten gegenüber bestehende Gruppiertheit der Unteroffiziere und Mannschaften auf alle oberen Beamten der Militärverwaltung bei ihrem Erscheinen in Uniform ausgedehnt wird; sie haben demgemäß als Mägenabzeichen den für die zu grühenden Beamten vorgeschriebenen silbernen Adler zwischen den beiden Mägenlöchern zu tragen. Um die Beamten der Militärverwaltung

auch beim Erscheinen im Helm als solche kenntlich zu machen, führen sie das für sie bestimmte Mägenabzeichen — obere Beamte den Adler, Unterbeamte das Wappenschild — auch am Helm und zwar auf silbernem Helmschirm verguldet, auf verguldeten Helmschirm von Silber. Diese neuen Helmschilde sind am Helmschirm an der für das Landwehrkreuz der Offiziere des Beurlaubtenstandes vorgeschriebenen Stelle anzubringen.

Als Kandidat der Reformen im 6. habsburgischen Landtagswahlkreise (Freiberg-Wilsdruff-Charandt) wird neuerdings von parteiöffentlicher Seite der bekannte Dresdener Stadiverordnete Kaufmann Abhelm genannt. Die Entscheidung soll offenbar in der demnächst stattfindenden außerordentlichen Hauptversammlung der Reformpartei erfolgen. Die Wilsdruffer Reformen, die bei den früheren Reichstagswahlen eine überaus lebhaftige Tätigkeit entfalteten, lehnen jetzt die Unterstützung einer reformerischen Landtagskandidatur ab.

Zur Frage des Einzelschloß. Eine außerordentliche evangelische Kirchenkonferenz hat in Eisenach stattgefunden und sich unter anderem mit der Stellungnahme zur Einzelschloßfrage beschäftigt. Hierzu wurde folgender Beschluß angenommen: Die Kirchenkonferenz empfiehlt allen Regierungen, die allgemeine Sitte der Gesamtschloß in ihren Gemeinden aufrecht zu erhalten und jeder willkürlichen Einführung der Einzelschloß entschieden entgegenzutreten, auf Antrag jedoch etwaige Ausnahmen zuzulassen, wenn der gestellte Antrag den Sinn und die Würde des Sakraments unzweifelhaft wahrt und zum Ausdruck bringt.

Ueber die Aussichten der diesjährigen Obsternte wird uns neuerdings geschrieben: Wesentlich günstiger und fruchtbarer, wie im Vorjahre, hat sich für den Obsthändler das Wetter in den letzten beiden Monaten gehalten. Die durch die vorjährige Dürre fast verrotteten Obstdäume haben sich wieder prächtig belaubt, nachdem sie fast alle eine schöne Blüte gebracht hatten. Allein die Hoffnung auf reiche Erträge wird sich nur im beschränkten Maße erfüllen. Die Aussichten auf Kernobst, besonders Kirschen, sind keine glänzenden und Birnen haben viel von ihrem reichen Ansehen abgeworfen. Mit Steinobst steht es im allgemeinen besser, obgleich Pflaumen in vielen Gegenden nur mäßig behangen sind und von Ungeziefen, vornehmlich Blattläusen, viel zu leiden hatten. Von Beerenobst werden Himbeeren und Johannisbeeren wohl den besten, Stachelbeeren den geringsten Ertrag bringen, während die köstliche Erdbeere, die als erstes Obst bereits in Mengen auf dem Markte erschienen ist, eine gute Mittelernte ergeben wird. Der Eintritt der Fruchtzeit ist in diesem Jahre im allgemeinen etwas früher erfolgt. Grüne Stachelbeeren sind bereits vor einiger Zeit bei der Vermittlungsstelle für Obstverkauf in Dresden, Wienerplatz 1 (Ökonomische Gesellschaft) angeboten worden. Dazu sind in neuerer Zeit Erdbeeren und frühe Stacheln hinzugekommen und die Vermittlungsstelle hat ihre gemeinnützige Tätigkeit schon seit einigen Wochen wieder aufgenommen, und ist bereit, den Ein- und Verkauf von Obst für Jedermann kostenlos zu vermitteln.

Der Landesverein Sachsen vom Evangelischen Bund wird Anfang September in Wurz seine Generalversammlung abhalten. Zeit und Tagesordnung werden noch bekannt gegeben.

Von der trostlosen Lage des Ziegelmarktes im Dresdener Bezirk schreibt man dem „Dresdn. Anz.“: Ein Zeichen der Zeit und der auf dem Ziegelmarkt herrschenden Schleuderei ist es, daß bauausführende Baumeister, welche eine eigene Ziegelei besitzen, nicht von letzterer ihren Bedarf decken, weil sie die Ziegel von anderen für betreffende Bauten sogar ungünstiger gelegenen Ziegeleien wesentlich billiger geliefert erhalten. Obgleich alle Ziegeleibesitzer unter den bestehenden Verhältnissen schwer zu leiden haben, dauert die Mißwirtschaft der gegenseitigen Preisunterbietung und die Ziegellieferung unter Vertiefungspreis noch an. Mögen die in jüngster Zeit wieder aufgenommenen Bestrebungen zur Bildung einer Konvention dem schwer darniederliegenden Industriezweige noch rechtzeitig Hilfe bringen, ehe weitere größere Verluste eintreten!

Interessanten seien darauf hingewiesen, daß die Glaser-, sowie Tischler-, Schlosser- und Maler-Arbeiten für das Bezirks-Siechenhaus in Saalhausen jetzt vergeben werden. Kostenanschläge, zu welchen Planzett bei den Herren Architekten Händel und Franke in Leipzig gegen Einsendung von 1 Mark für das Stück, bezogen werden können, sind bis zum 12. Juli dieses Jahres bei der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Altfeldt einzureichen.

Die „Animierbankiers“ sind wieder eifrig an der Arbeit. Vom Auslande her, besonders von Paris und Budapest aus, wird das deutsche Publikum mit Angeboten überschwemmt. Jeder kann hiernach schnell reich werden. Nur ist es auffällig, daß die Herren selbst sich hüten, ihr Geld in den von ihnen empfohlenen Papieren anzulegen. Man hätte sich, auf den Veim zu gehen; das Geld ist in den allermeisten Fällen verloren.

Unser Stadtmusikchor erfährt zu Ostern stets eine Verjüngung; ausgebildete Musiker scheiden aus, neue Kunstleben treten ein. So bildet in der Regel das erste Sommer-Abonnement-Konzert den Prüfstein für den Erfolg der Arbeit in den ersten Monaten. Die Besucher des gestrigen Konzertes werden von der Verjüngung wenig gemerkt haben. Das Orchester stand vollkommen auf der gewohnten, achtunggebietenden Höhe — das Resultat fleißiger Arbeit auf Seiten des Leiters und seiner Kräfte. Der erste Teil der Vortragsordnung brachte meist klassische Musik (Kreuzer: Ouverture z. „Nachlager von Granada“, Beethoven: zwei Sätze aus der „Mondscheinsonate“, Verdi: Phantasie aus „Trubatore“). Das Orchester gab hier allenthalben nach Maßgabe seiner Kräfte. Im zweiten Teil erfreute Herr Konzertmeister Graichen durch den Vortrag der „2. Polonaise brillante“ von Wieniawski, eine weniger auf äußere Effekte berechnete Komposition, die

im Aufbau den ausübenden Musiker verrät und ein Prüfstein sehr vorgeschrittener Technik bildet. Herr Graichen bestand die Probe aufs Beste. Auch die Sereade für Flöte und Waldhorn von Tiel, die die Schüler Mosch und Böbert gaben, fand Anklang. Wir leben jetzt in der Zeit der „Alpenkarawane“, in wenigen Wochen wird sich der Hauptstrom der Fremden auf das Hochgebirge ergießen; deshalb war es richtig, daß Herr Musikdirektor Kömisch denjenigen, die das Amt und die Pflicht an die Wirkungsstätte dann, einen Tag im Gebirge wenigstens musikalisch vorführte. Er tat es an der Hand eines allerliebsten Tongemäldes des allezeit fleißigen Schreiner, das mit seinem Anbreiten, seinem Wandel, seinem Bauernmarkt und mit den Schalmajenlängen gewissermaßen Alpenluft atmet und in manchem Besucher frohe Erinnerungen an seine Alpenwanderungen hervorrief. Der Besuch des Konzertes, das im Schützenhause stattfand, ließ zu wünschen übrig; man darf aber zu Gunsten unseres Publikums annehmen, daß hieran vor allem das Uebermaß von Vergnügungen in gegenwärtiger Zeit die Schuld trägt.

Die Theaterdirektion Zahn beabsichtigt, im Dezember dieses Jahres hier ein mehrwöchiges Gastspiel zu eröffnen.

Grumbach, 26. Juni. Am Sonntag hielt der Militärverein von Grumbach und Umgegend bei herrlichem Wetter ein Vogelschießen ab. Mit klingendem Spiele und wehender Fahne, voran Reiter, hielten die Kameraden Herrn Kalkwerksbesitzer Oskar Wäzig aus dem Oberdorfe ab. Das Schießen nach dem Vogel, dem ein allgemeines Sternschießen voranging, begann 4 Uhr. Als bester Schütze zeigte sich Herr Güntzschiger Parsch, der sich die neue Adoniswürde errang. Ein Karussell, eine Pfefferkuchenbude mit Verlosung, eine Mentchenwaage, ein Preis-Raten, ein Ankaufskartenverkauf sorgten für Unterhaltung. Herr Schütz aus Wilsdruff für Hungerige und Durstige. Dieses Vogelschießen dürfte wohl, im Interesse aller Grumbacher gelte, die bisher alljährlich vom Vereine unternommenen Sommerpartien aufzuheben und gewiß von groß und kleinem öfter gesehen werden.

Der Probitionsreisende Hugo Arthur Brügge aus Braunsdorf verwickelte vor dem Landgericht Dresden wegen Betrugs und Urkundenfälschung 1 Monat Gefängnis. Am 3. April d. J. fertigte der Angeklagte einen Brief fälschlich an und machte von diesem einer Frau gegenüber zum Zwecke der Täuschung Gebrauch.

Oberhermsdorf, 27. Juni. Sigt da zum Abendbrot eine Familie und unter anderen Speisen waren auch hartgekochte Eier aufgetragen. Der Hausvater greift zunächst nach einem der Eier, zerhackt es und findet, daß das Eiweiß eine dunkelbraune Farbe angenommen, während der Dotter seine herrliche gelbe Farbe behalten hatte. Natürlich wurde sofort nach der Ursache der Färbung geforscht. Als solche ergab sich ein im Eiweiß befindlicher schwarzer Gegenstand, welcher eine längliche, ovale Form besaß, 3 cm groß war und sich nach den Enden zu zuspitzte. Um den Appetit war es natürlich gesehen!

Eine Kollision mit dem Zuge, welcher von Bahnhofe Rossen 9 Uhr 20 Minuten vormittags nach Wilsdruff-Pottschappel abgeht, hatte gestern ein mit Holz beladenes Lastgeschirr des Güterbesizers Adam aus Zetia. Begleiter versuchte mit seinem Geschirr kurz vor dem unter Abgabe des vorgeschriebenen Lichtsignals nahenden Zuge noch den Bahndübergang am Kronberg zu gewinnen, kam jedoch nicht ganz außer Bereich des Bahnkörpers. Der Hinterteil des Wagens wurde von der Maschine erfasst und zur Seite geschleudert, wodurch das rechte Hinterrad in Trümmer ging; eine am Bahnkörper stehende Sandsteinsäule wurde mit ungerissen. Der Zug fuhr nach kurzem Aufenthalt weiter. Der Geschirrtreiber aber mußte umladen und seine Holzladung sowohl als seinen gebrauchsunfähigen Wagen nach Hause fahren lassen.

Dem Verschönerungsverein zu Rossen konnten aus den Ueberflüssen des Heimatsfestes 2500 M. überwiesen werden.

Zum Schuldirektor in Adschensbroda wurde an Stelle des am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand tretenden langjährigen Direktors Kind vom Schulvorstande der seit 1892 dort amtierende Oberlehrer Hoffmann gewählt.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 28. Mai 1905.

Eine sozialdemokratische Versammlung hat den Genossen Richard Schmidt-Meißel als Kandidaten für die Landtagswahl in Meißel aufgestellt.

Die Einwohnerzahl der Stadt Dresden betrug am 1. Juni 502 800 Personen.

Zu der von uns aus Freiberg gemeldeten Verurteilung der Rädelsführer bei den dortigen Streikunruhen schreibt der „Freib. Anz.“ zu Fuß und Frommen derer, die sich auch anderwärts an sozialdemokratischem Gängelband führen lassen: „Der sozialdemokratische „Volksfreund“ bezeichnet seinerzeit die Berichte über die Vorgänge am 3. und 5. Mai als „Tatarennachrichten“, „Gruselgeschichten“ usw. Jetzt hat das Gericht gesprochen; was sagt der „Volksfreund“ nun? Die Verurteilten haben ihre Vergehen, zu deren Verübung sie auch durch die Hegerie der Streikführer veranlaßt sind, schwer zu büßen. Die hiesigen Obergewissen werden natürlich die Verurteilten als Opfer des herrschenden Systems im Klaffenstaat bezeichnen, während in Wirklichkeit die Schuld an den Vorgängen diejenigen tragen, welche die an sich harmlosen Arbeiter durch ihre Verhegung in die Erregung verwickelt haben, deren bedauerndwertigen Folgen die Ausschreitungen gewesen sind. Man hat auch während der unruhigen Tage die Häupter der hiesigen sozialdemokratischen Bewegung beobachtet, wie sie aus dem Hintergrunde von einer geschützten Stelle aus gleich Oberfeldherren die Tumulte beobachteten, die sich um die von der Arbeit zurückkehrenden Italiener abspielten. Die Opfer ihrer Strategie mögen sich bei ihnen bedanken.“

Die Elbe hat einen seltenen Fang geliefert, der dem Fischmeister in Laubegast ins Garn ging; es ist ein Fisch von fast 1 Meter Länge, grünlich-weißer Färbung